

Bernhard Heisig, die Wut der Bilder und der deutsche Kulturkampf

Offensichtlich polarisieren Künstler und ihr Tun. Insbesondere solche mit DDR-Vergangenheit. Jeder Anlass wird genutzt, um Missfallen und Schlimmeres zu artikulieren. Selbst als ehrende Würdigungen gedachte Inszenierungen geben den Anstoß zu oft diffamierenden Infragestellungen. So auch da und dort bei der zu Ehren des 80. Geburtstag inszenierten Ausstellung von Bildern des Malers Bernhard Heisig.

Aber worum geht es eigentlich bei derlei Negativdiskussionen? Geht es um die demonstrierten, künstlerischen Qualitäten? Um vermutete fehlende menschliche Integrität oder um fragwürdige politische Moral?

Bernhard Heisig gehört zu den Großen der Gilde der bildenden Künstler in der DDR, einst ob der künstlerischen Qualitäten seiner Bilder und der geistigen Tiefe seiner Bildfindungen auch im Westen allgemein anerkannt. Damals sah man auch den gesellschaftskritischen Impetus, der seinem Werk innewohnt, das immer wieder bis zur Schmerzgrenze getriebene kritische Hinterfragen von individuellem Verhalten und der Fragwürdigkeit gesellschaftlicher Gegebenheiten.

Wer Augen hatte zu sehen, sah – damals!

Im Land der Dichter und Denker aber wird schon länger offensichtlich nur wenig gedacht, wenn Äußerungen öffentlich platziert werden. So geistert der berüchtigte Arschlochsatz eines der wichtigen Kunstmarktführer seit Jahren durch die kulturpolitische Landschaft, nicht wirklich entschieden widersprochen und damit als Totschlagargument stetig zu gebrauchen. Vielleicht ist das ja die Funktion dieser so leichtfertig dahingeworfenen Bemerkung in der Konsequenz nicht bis zum Ende gedacht. Hätte der Urheber das versucht, ihm wäre selbst die Dämlichkeit seines Denkansatzes bewußt geworden, vielleicht.

Oder eben im Fall von Bernhard Heisig, als die berühmte öffentliche Empörerin die Einbeziehung eines seiner Bilder in die Konzeption der Ausgestaltung des neuen Bundestages zu verhindern suchte, in dem sie dem über Siebzigjährigen seine verblendete Entscheidung als 17-Jähriger vorwarf, eine Entscheidung, mit der er sich selbstquälerisch bis heute künstlerisch in farbmächtigen, ergreifenden Kompositionen auseinandersetzt. Regelrecht makaber wird der Vorwurf vor dem geschichtspolitischen Hintergrund dieses Landes, wo tatsächlich bewußte Täter Karrieren bis hin zu Ministerpräsidenten machen konnten.

Als ich vor einiger Zeit wegen eines Konzertes im Barlach-Museum Wedel eine Ausstellung über Leni Riefenstahl sah, schockierte mich nicht nur die pikante Zusammenstellung Barlach-Riefenstahl, sondern die nahezu völlig fehlende kritische Distanz zu dieser Künstlerin. Bei den übrigen Besuchern gab es kaum Irritationen über die vermittelten Bildbotschaften und die zu bemerkende Grundhaltung.

Bei Bernhard Heisig allerdings scheint die Toleranzgrenze eindeutig niedriger, wie übrigens bei nahezu allen Künstlern von Belang mit einer DDR-Biografie. Ist es Mißgunst und Neid, weil Größen lange Schatten werfen? Zwerge vermögen das nämlich nur kurzzeitig und auch nur dann, wenn die Sonne untergeht

Ich bin ein Schüler von Bernhard Heisig und habe in seiner Fachklasse von 1965-1968 studieren dürfen. Als er 1964 aufgrund einer kritischen Rede gemäßregelt, als Rektor der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig abgelöst und in der Presse aufs Übelste beschimpft wurde, hätte ich ihm gern gesagt, dass es mir eine Ehre wäre, bei ihm studieren zu dürfen. Ich habe das nicht gewagt!

In der Fachklasse bei Profg. Heisig studieren zu können, war die größte Auszeichnung, aber auch die größte Herausforderung für uns Studenten. Nicht nur durch seine künstlerischen Positionen, die er vertrat und die künstlerischen Qualitäten, die er realisierte, war Bernhard Heisig einer der begehrtesten Lehrer.

Auch seine geistige und moralische Haltung und der Mut, mit der er konträre, aber wichtige Ansichten in der Öffentlichkeit vertrat, hat Generationen von Studenten geprägt. Studenten, die wenig später als Vertreter der „Leipziger Schule“ auch international in der Kunstszene von sich reden machten. Zwar waren die drei tragenden Säulen Heisig, Mattheuer und Tübke extrem verschieden, aber es einte sie das prinzipielle Verhältnis zu Formdisziplin und geistigem Anspruch in der Kunst. Dadurch wurden sie schulprägend und schufen das wichtige und interessante Pendant zu den impressiv-verklärenden Genrestücken, die damals wie heute als Inbegriff für den diffamierend gebrauchten Begriff „sozialistischer Realismus“ gelten.

Für mich sind die Verdienste Bernhard Heisigs nicht nur um die Entwicklung der Malerei in Deutschland, Europa und der Welt unbestritten, auch sein Einfluss auf kulturpolitischem Gebiet und damit auf die politischen Veränderungen in der DDR ist bedeutend. Für ihn war die beliebte Nische, in die sich Viele unserer Zeitgenossen flüchteten und die heute gern als Horte des Widerstandes verklärt werden, kein Ort der Auseinandersetzung mit den Problemen unserer Gesellschaft. Aus der Nische heraus sind keine Veränderungen zu schaffen.

Seine dogmenfreie, vernunftorientierte, offene menschliche Haltung, seine offensive, argumentatorische Kraft, seine diplomatische Klugheit, mit der er vernünftige Überlegungen gegen Widerstände durchzusetzen vermochte, beeindruckte und prägte vieler seiner Schüler und brachte die schrittweise Auflösung der oft verbohrteten Parteideologie, die besonders in den 50er Jahren nahezu alle Lebensbereiche in der DDR betraf. Diese Haltung bildete letztendlich das tragfähige Fundament, auf dem sich die gesellschaftlichen Veränderungen im Herbst 89 vollziehen konnten.

Was also wird verhandelt in Bezug auf den Künstler und Menschen Bernhard Heisig?

Politische Moral? Menschliche Integrität? Künstlerische Qualität?

Sein Lebenswerk, das zu einem kleinen Teil in der Ausstellung „Wut der Bilder“ gezeigt wird, gibt Auskunft. Es wirft einen langen Schatten, dieses Werk und sein Schöpfer. Man kommt einfach nicht darum herum!

Und – abschließend bekenne ich, es war mir nicht nur eine Ehre, bei Bernhard Heisig studieren zu dürfen, für mein Leben war das, wie für viele seiner Schüler, absolut existentiell wichtig.

Danke, Bernhard Heisig!

Winfried Wolk,
Maler und Grafiker, Schüler von Bernhard Heisig
im Oktober 2005